

Sergii Bortnyk

# Gegenläufige Entwicklungen.

## Ökumenische Beziehungen in der Ukraine

Die russische Großinvasion in die Ukraine hat zum Abbruch kirchlicher Verbindungen nach Russland geführt. In der Ukraine hat sich die Zusammenarbeit der Kirchen in praktischen, sozialetischen Fragen verstärkt. Ein Dialog über theologische Fragen im engeren Sinne des Wortes findet dagegen kaum statt. Ausgeschlossen von vielen Initiativen ist die Ukrainische Orthodoxe Kirche.

Der Krieg in der Ukraine führt auch zu deutlichen Veränderungen bei den interkonfessionellen Beziehungen in der Ukraine. Dabei geht es vor allem um eine Aktivierung

**Sergii Bortnyk**, Dr., Professor an der Kyjiwer Theologischen Akademie der UOK und Direktor der gemeinnützigen Stiftung „Akademische Initiative“.

der kirchlichen Gemeinschaften als Teil der Zivilgesellschaft und um praktische Zusammenarbeit zur Unterstützung der vom Krieg betroffenen Bevölkerung. Zudem ist ein Abbruch der traditionellen

Kontakte mehrerer ukrainischer Kirchen mit Kirchen derselben Konfession in Russland zu beobachten.

Institutionell war dies für evangelische Freikirchen viel einfacher als für die traditionellen Kirchen wie die orthodoxe oder katholische Kirche. Der größte Konflikt ist heute die Frage nach der Verbindung der Ukrainischen Orthodoxen Kirche (UOK) zum Moskauer Patriarchat als ihrem administrativen bzw. kanonischen Zentrum in Russland. Als Beispiel für eine institutionelle Trennung lassen sich die Adventisten anführen: Von 1990 bis 2022 war die Ukrainische Unionskonferenz der Adventisten Teil der Euro-Asiatischen Division mit Sitz in Moskau, organisierte sich jedoch nach der Großinvasion neu und wurde der Generalkonferenz mit Sitz in den USA angegliedert. Ein ähnliches Schicksal erlitt die *Euro-Asian Accrediting Association* (EAAA), die mehrere baptistische und pfingstlerische Bildungseinrichtungen vor allem in der Ukraine und Russland vereinigte. Diese Organisation wurde 1993 gegründet und schloss über 50 Bildungseinrichtungen ein. Im Mai 2022 löste sich die Vereinigung offiziell mit der Begründung auf, dass „der postsowjetische Kulturraum nach dem Einmarsch Russlands in die Ukraine endgültig zerstört wurde“.

### Vereinigung und Ausgrenzung

Neben diesen Trennungen gibt es auch gegenläufige Entwicklungen von Vereinigungen innerhalb der Ukraine. Der *Ukrainische Rat der Kirchen und Religionsgemeinschaften* ist die wichtigste Struktur, die die Tätigkeit unterschiedlicher religiöser Organisationen koordiniert. Der Rat verfolgt in seiner Tätigkeit jedoch eher politische als theologische Ziele und dient im ökumenischen Sinne eher freundlichen Beziehungen zwischen den Leitungsfiguren unterschiedlicher Konfessionen. Zudem umfasst der Rat nicht nur die christlichen Konfessionen, sondern auch Juden und Muslime, was eine

echte ökumenische theologische Zusammenarbeit eigentlich ausschließt.

Dennoch steht der Rat im Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit. In seiner „Jährlichen Botschaft“<sup>1</sup> an das Parlament präsentierte Präsident Volodymyr Zelenskyj im November 2024 seine Gedanken zur internen Resistenz der Ukraine. Ein zentrales Thema war dabei die Idee einer Partnerschaft mit den religiösen Organisationen, vertreten durch den Rat. Zelenskyj sagte: *„Unter Wahrung des säkularen Charakters der staatlichen Institutionen müssen und können wir Partnerschaften zwischen Staat und Kirche, zwischen Staat und Religionsgemeinschaften entwickeln. Die Ukraine verfügt über ein weltweit bedeutendes institutionelles Beispiel für eine solche Zusammenarbeit: den Rat der Kirchen und Religionsgemeinschaften. Diese Institution dient als Grundlage für den Dialog zwischen dem Staat und allen Religionsgemeinschaften in der Ukraine.“* Wenn das Konzept der Partnerschaft das jetzige Prinzip der Trennung zwischen Staat und Kirche ersetzen würde, wäre dies eine revolutionäre Änderung für die Religionsgemeinschaften in der Ukraine. Der Präsident schob jedoch sofort nach: *„Das gilt natürlich nicht für die Moskauer Kirche. Die Zeit derer, die den Terror segnen, ist vorbei.“*

Im Dezember 2022 kam es zu einer radikalen Wende in der staatlichen Religionspolitik, die nun zunehmend auf eine Ausgrenzung der UOK setzt.<sup>2</sup> Am 24. August 2024 wurde von Präsident Zelenskyj symbolisch am Tag der ukrainischen Unabhängigkeit ein neues Religionsgesetz unterschrieben, das auf ein Verbot der UOK zielt.<sup>3</sup> Mit der Umsetzung der staatlichen Religionspolitik ist der *Staatsdienst für Ethnopolitik und Gewissensfreiheit der Ukraine* (DESS) betraut. Seit Dezember 2022 ist Viktor Yelenskyj der Leiter dieses Amtes. Dieses versucht, Sicherheit im religiösen Bereich zu gewährleisten und gleichzeitig radikale Stimmungen, die in der ukrainischen Gesellschaft gegenüber „vermeintlich“ prurussischen religiösen Organisationen existieren, im rechtlichen Rahmen zu halten. Faktisch lässt sich jedoch in der Ukraine eine Konfrontation zwischen dem Staat und der UOK beobachten. Einer der

1) <https://www.president.gov.ua/news/mi-mayemo-ne-dopustitishob-htos-u-sviti-zasumnivavsya-u-sti-94497>

2) Zenger, Natalija; Kube, Stefan: Im Visier. Ukrainische Orthodoxe Kirche und neue Religionspolitik. In: RGOW 51, 1–2 (2023), S. 16–18.

3) Zenger, Natalija; Vovk, Dmytro: Umstrittenes Vorhaben. Ein Gesetz mit vielen rechtlichen Kritikpunkten in der Ukraine. In: RGOW 52, 9 (2024), S. 3–6.

wichtigsten Gründe dafür ist die exklusivistische Position der Kirchenleitung, die sich mit der wahren Kirche Christi identifiziert. Trotz mehrerer positiver Beispiele innerhalb der Kirche bleibt die Kirchenleitung zumeist antiökumenisch geprägt, was sich insbesondere in ihrer Einstellung zu der vor sechs Jahren gegründeten Orthodoxen Kirche der Ukraine (OKU) zeigt.

Es ist bedauerlich, dass die UOK als größte religiöse Vereinigung des Landes vom Staat und von den anderen religiösen Gemeinschaften in unterschiedlicher Weise immer stärker ausgeschlossen wird. Auf der Webseite des DESS lassen sich einige Listen finden, aus denen die Ausgrenzung der UOK hervorgeht: Auf der „Liste der juristischen Personen – religiösen Organisationen, die für das Funktionieren der Wirtschaft

### **Der Krieg ist kein guter Nährboden für die Entwicklung ökumenischer Beziehungen.**

und die Sicherung des Lebensunterhalts der Bevölkerung in einer besonderen Zeit von entscheidender Bedeutung sind“, sind Priester und Geistliche angegeben, die vom Wehrdienst befreit sind. Dazu zählen Geistliche von über 9 000 religiösen Organisationen aller

möglichen Richtungen von Krishnaismus und Buddhismus bis zu den beiden katholischen Kirchen. Es werden auch mehrere Geistliche der OKU gelistet, aber kein einziger von der UOK.<sup>4</sup>

Andererseits gibt es auf der Webseite des DESS eine Liste – „Liste der religiösen Organisationen, die zur Struktur (Teil) der Kyjiwer Metropole der UOK gehören oder mit ihr verbunden sind“, auf der über 100 Organisationen stehen, vor allem Bistümer und synodale Einrichtungen der UOK, die in ihrer Struktur mehrere lokale untergeordnete Organisationen haben.<sup>5</sup> Insgesamt geht es um 10 000 religiöse Organisationen der UOK von 34 000 aller registrierten religiösen Organisationen im Land. Es steht zu befürchten, dass alle Organisationen aus der letzten Liste bald verboten werden sollen.

#### **Unterschiedliche Dialoginitiativen**

Neben dem Ukrainischen Rat der Kirchen und Religionsgemeinschaften, der bis zu 95 Prozent aller Glaubensgemeinschaften in der Ukraine vereinigt, wurde 2017 eine Vereinigung mit einem ähnlichen Namen gegründet: der *Ukrainische Rat der Religionsgemeinschaften*. Zu den Mitgliedern dieses Rates zählen die religiösen Gemeinschaften, die nicht in den Ukrainischen Rat der Kirchen und Religionsgemeinschaften aufgenommen wurden. Dazu gehören sowohl Minderheiten unter den Muslimen, Juden und orthodoxen Christen als auch Gruppen des Bahaismus oder Krishnaismus.<sup>6</sup> Als „integrative Plattform“ bei der Gründung dieses Rates wurde der Ukrainische Verband der Religionswissenschaftler genannt. Die beiden Räte verfolgen kaum eine echte ökumenische Tätigkeit im theologischen Sinne des Wortes. Bereits vor einigen Jahren konstatierte das Oberhaupt der Ukrainischen

Griechisch-Katholischen Kirche, Großerbischof Svyatoslav Schevtschuk: „Leider gibt es in der Ukraine bislang keinen offiziellen, systematischen, theologischen und ökumenischen Dialog.“<sup>7</sup>

Der Krieg ist kein guter Nährboden für die Entwicklung ökumenischer Beziehungen. Dennoch lassen sich eine Reihe von wichtigen Initiativen erwähnen: Zum einen die *Konferenz der christlichen Kirchen der Ukraine*, die sich an ihrer Gründungssitzung im April 2024 mit Fragen der Ausbildung und der Mobilisierung zum Militärdienst beschäftigte.<sup>8</sup> Verabschiedet wurde auch ein „Appell an das ukrainische Volk und die Regierung bezüglich sozialer und wirtschaftlicher Probleme“<sup>9</sup>, in dem die Unternehmensfreiheit besonders betont wurde. Eine andere Initiative ist die im April 2025 gegründete *Ukrainische christliche Bewegung*. An dem Gründungstreffen nahmen Vertreter von mehr als 20 gemeinnützigen Organisationen teil, die auf der Grundlage christlicher Werte tätig sind. Im ersten Satz des Manifests der Bewegung wurde betont: „Wir, die Teilnehmer des gemeinsamen Treffens von Vertretern christlicher Nichtregierungsorganisationen der Ukraine mit der Konferenz der christlichen Kirchen der Ukraine [...] haben uns zum Ziel gesetzt, unsere Kräfte und Maßnahmen für die spirituelle Wiedergeburt des ukrainischen Volkes und die Umgestaltung der Ukraine zu bündeln.“<sup>10</sup> Das Manifest definiert vier grundlegende Tätigkeitsbereiche: Bildung auf der Grundlage christlicher Werte, Unterstützung der Familie als Grundlage der Gesellschaft, Unterstützung einer Kultur des Wohlstands, des Fleißes und der wirtschaftlichen Selbstständigkeit sowie die Durchsetzung der Rechtsstaatlichkeit und einer Rechtskultur auf der Grundlage christlicher Moral.<sup>11</sup>

Bei allen beschriebenen Initiativen geht es – bildlich gesprochen – eher um einen „Dialog der Liebe“, also um die Zusammenarbeit von Kirchen in praktischen, sozialetischen Fragen. Es geht jedoch kaum um einen „Dialog der Wahrheit“, in dem theologische Fragen im engeren Sinne des Wortes besprochen werden. Aus meinen persönlichen Gesprächen mit Großerbischof Svyatoslav Schevtschuk weiß ich, dass er auch nach Möglichkeiten sucht, die theologische Zusammenarbeit unter traditionellen christlichen Kirchen zu vertiefen. Diese wäre in der Form einer Wiederaufnahme der *Studiengruppe der Kyjiwer Kirche* möglich.<sup>12</sup> Diese Gruppe existierte Anfang der 1990er Jahre und setzte sich zum Ziel, den theologischen Dialog zwischen der orthodoxen und der griechisch-katholischen Kirche zu fördern. Diejenigen, die im Bereich der interkonfessionellen Kontakte längerfristig denken, halten diese Initiative für ein Ziel für die nächsten Jahrzehnte. Meiner Ansicht nach ist die Zeit für eine Verwirklichung dieser Idee der theologischen Annäherung noch nicht gekommen.

4) [https://dess.gov.ua/wp-content/uploads/2025/10/2025.10.09\\_Perelik.pdf](https://dess.gov.ua/wp-content/uploads/2025/10/2025.10.09_Perelik.pdf)

5) <https://dess.gov.ua/wp-content/uploads/2025/07/Perelik-10.docx>

6) [https://risu.ua/v-ukrajini-stvorena-shche-odna-religiyna-rada\\_n83131](https://risu.ua/v-ukrajini-stvorena-shche-odna-religiyna-rada_n83131)

7) Bortnyk, Sergii: Ukrainische Kirchen und der Ruf zur christlichen Einheit. In: *Rocznik Teologiczny. Rok LXII, zeszyt 3 (2019)*, S. 981–997.

8) <https://irs.in.ua/p/196>

9) <https://irs.in.ua/p/197>

10) <https://irs.in.ua/p/249>

11) <https://irs.in.ua/p/248>

12) Bortnyk, Sergii: Kievan Church Study Group – „Studiengruppe der Kiewer Kirche“. In: Hastetter, Michaela Christine; Bortnyk, Sergii (Hg.): *Mosaik der Ökumene. Rezeptionsimpulse zum orthodox-katholischen Dialog*. Freiburg/Br. 2018, S. 79–94.